

**Dauerbrenner 3**

Columbo hat Recht: Der Trenchcoat ist nicht totzukriegen.

**Reiseziel 4/5**

Wo Berge wie Wolken sind: Unterwegs in Nepal.

**«Beweg di!» 7**

Mangelnde Bewegung ist Gift für Mensch und Rücken.

**Sterngucker 8**

Kometen tragen seinen Namen: Paul Wild, ihr Entdecker.

# LEBEN & LEUTE

**◆ Natalia Godglück**

«Als Mann würde mich diese Unordnung grausam ärgern.» Die Dame im Minirock, deren lange Beine in hohen Stiefeln enden, wühlt noch eine Weile erfolglos in ihrem Täschchen. Kurzerhand leert sie den gesamten Inhalt auf den Boden. Puder, Nagellack, Spiegelchen, Handcreme, Lipgloss. Endlich findet sie den gesuchten Lippenstift und kann zu ihrer schwarzen Kleidung nun den gewünschten farbigen Akzent setzen. Mit leuchtend roten Lippen und einem breiten Lächeln sagt sie: «Als Tamara erhole ich mich jeweils wunderbar vom Mannsein.» Tamara ist ein Transvestit.

Später im Restaurant legt Tamara ihren Pelzmantel ab und zieht mit beiden Händen ihre dunklen, langen Haare nach hinten. Sie trägt silberne Ohringe, ein Collier um den Hals und auch die Handgelenke sind mit silbernen Brasseletts geschmückt. «Solche Bijoux kann man als Mann nicht tragen», sagt Tamara, ihren Schmuck bewun-

**«Aber auf lüsterne Männerblicke kann ich verzichten. Schliesslich bin ich selber ein Mann.»**

dernd. Sie zelebriert es, Frau zu sein. Und sie will eine Superfrau sein. So eine wie Sophia Loren, Ursula Andress oder Audrey Hepburn. Aufregend, schön, begehrenswert. «Aber auf lüsterne Männerblicke», winkt Tamara mit einer Handbewegung ab, auf die könne sie verzichten. «Schliesslich bin ich selber ein Mann, heterosexuell und glücklich verheiratet.»

**Maniküre statt Autos**

Trotzdem. Mit typischen Männerthemen wie Jagen, Actionfilme und schnelle Autos hat Patric\* nicht viel am Hut. Viel lieber diskutiert er mit Frauen über Gott und die Welt, zieht stundenlang durch Berns Boutiquen und geniesst es, sich von den Zehen bis hin zu den Haarspitzen verwöhnen zu lassen. «Ich gehe regelmässig in die Maniküre, Pediküre und auch zur Kosmetikerin», zählt Patric auf. Er reibt sich seine feingliederigen Hände, auf die er besonders stolz ist. «Bürohände halt», sagt er lächelnd. Seine Fingernägel lackiere er manchmal auch zur Arbeit, allerdings nur mit durchsichtigem Nagellack. Die Zehennägel hingegen glänzen immer in einem schönen Rot-Ton. Einer der Gründe, weshalb sich Patric fürs Fitnessstraining nur zu Hause umzieht. Ein anderer ist seine Unterwäsche. Denn egal, ob er gerade als gestylte Dame oder als Herr im Anzug unterwegs ist, auf das Gefühl von Frauenunterwäsche auf seiner Haut will er nicht verzichten.

**Ahnungslose Eltern**

Das mit den Frauendessous begann, als er ungefähr zwölf war. «Ich schlüpfte in die Slips meiner älteren Schwester und zog die BHs meiner Mutter an. Das Ganze empfand ich als sehr erotisierend», erinnert er sich. Fortan kleidete er sich öfter heimlich wie eine Frau, schminkte sich im Verborgenen

und beobachtete stets die Mimik, Gestik und Haltung des anderen Geschlechts. Da es in den 60er-Jahren noch kein Internet gab, wusste Patric nicht, was mit ihm los war. Er zog es jedoch vor, mit niemandem darüber zu sprechen. Ganze drei Jahrzehnte verheimlichte er sein zweites Ich, bevor er sich einzelnen, ihm nahe stehenden Menschen anvertraute. Nicht jedoch seinen Eltern. Doch, doch, bekräftigt Patric, das Verhältnis zu seinen Eltern war und ist gut. Da sein Vater wie auch seine Mutter fortgeschrittenen Alters seien, wolle er sie jedoch nicht mit diesem Thema überfordern. Selbst gegenüber seiner Frau wartete der Transvestit ganze zehn Jahre, bevor er sein Geheimnis lüftete. «Eines Tages konnte ich einfach nicht anders», berichtet Patric. Er stürzte sich in Strümpfe, Minirock und Korsett und stellte sich in voller Montur vor seine Ehefrau. Zu seinem Erstaunen reagierte diese wenig schockiert und toleriert seither, dass Tamara ein Teil von ihm ist. «Wenn auch nur zähneknirschend.»

**Kostspielige Garderobe**

Sein Transvestismus führt bei Patric zu Hause nur selten zu Unstimmigkeiten. Und wenn, dann sind es meistens die damit verbundenen hohen Ausgaben, die seiner Frau sauer aufstossen. «Früher habe ich monatlich mehrere hundert Franken in mein Hobby investiert, heute ist es einiges weniger. Neben Kosmetikartikeln, Schmuck und Perücken sind es vor allem die Kleider, die ins Geld gehen. Tamaras Garderobe besteht aus zehn Blusen, zehn Jupes, vier Korsetts für die gute Taille, sechs

**Tamara zelebriert es, Frau zu sein. Und sie will eine Superfrau sein.**

paar Schuhen, einigen Strumpfhosen, ein paar Mänteln sowie zahlreicher Damenunterwäsche. Am liebsten trägt sie Dessous mit Rüschen und Spitzen, wie sie nur in teuren Markengeschäften zu haben sind. Ihr klassischer und zeitloser Kleidungsstil kostet auch nicht gerade wenig und hinzu kommt noch, dass sie mindestens die Kleidergrösse 44 braucht.

**Mann kauft ein**

All diese Faktoren haben zur Folge, dass Tamara ihre Garderobe nur aus speziellen Kleidergeschäften und Boutiquen zusammenstellt. Leer geht Tamara auch in gewöhnlichen Damenschuhgeschäften aus. Mit ihren grossen Füßen ist sie auch hier gezwungen, Spezialgeschäfte aufzusuchen. «Meine Einkäufe tätige ich übrigens alle als Mann», hält Tamara fest. Die Verkäuferinnen würden meist sehr locker damit umgehen. Und augenzwinkernd fügt sie hinzu: «Das liegt sicher auch daran, dass ich, im Gegensatz zu anderen Geschlechtsgenossen, stets ein geduldiger, höflicher und angenehmer Kunde bin.»

Tamara bezeichnet sich selber als klassischen Transvestiten. Im besten Mannesalter, mit dem männlichen Geschlecht zufried-

BILD CARMELLO AGOVINO

**PATRIC-TAMARA**

## Mal Mann, mal Frau

*Tamara ist eigentlich ein Mann und lebt in zwei Welten. Unter der Woche arbeitet sie als Patric in einer kantonalen Verwaltung, sitzt in verschiedenen Gremien und hat Frau und zwei Kinder. In der Freizeit blüht ihre weibliche Seite auf. Shopping, Frauenkleider und Flamenco-Tanzen sind angesagt.*

den, dem oberen Mittelstand angehörend und Familienvater. Im Gegensatz zu Transsexuellen, die sich im falschen Körper geboren fühlen, inszeniert Tamara ihre Weiblichkeit mehr oder weniger zum eigenen Vergnügen. «In Frauenkleidern fühle ich mich hundertprozentig weiblich und somit als vollständiges Wesen.» Etwas langsamer und mit Nachdruck präzisiert sie: «Ich bin auch mit Rock und Stöckelschuhen nicht bloss ein verkleideter Mann.» Umbauen, wie es in der Szene genannt wird, käme für sie

aber nicht in Frage. Denn so gerne wie sie Frau ist, liebt sie es auch, Mann zu sein.

**Angst vor Ablehnung**

Patric ist ein sehr aktiver Mensch. Neben seiner Arbeit beim Kanton, er gehört zu mittleren Kader, sitzt er in der Schulkommission seiner Wohn-gemeinde sowie im Vorstand der Kirche. Auch im Militär hat Patric bis zum Major weiterge-macht. Zudem ist er seit 20 Jahren verheiratet und Vater zweier Kinder. Ein glücklicher Mensch

also? «Im Nachhinein denke ich, dass ich früher meine männliche Seite zu stark betont habe», sagt Patric.

Er erzählt von Transvestiten, die ihre Neigung jahrelang unterdrückt haben und dabei körperlich oder psychisch krank wurden. Von «Girls», deren Ehefrauen keine Ahnung von der weiblichen Seite ihres Gatten haben. Und von pensionierten Kollegen, die seit dem Tod ihrer Partnerin nur noch als Frau herumlaufen. «Als Transvestit begleitet einen die latente Angst,

abgelehnt zu werden», erklärt Patric. Am meisten fürchte man sich jedoch, die Arbeitsstelle wegen seiner Neigung zu verlieren. Es bestünden sehr viele Vorurteile den Transvestiten gegenüber. «Und dies nur, weil wir fälschlicherweise für schwule Männer gehalten werden, die als Drag-Queens verkleidet Shows abziehen. Wir sind aber ganz normale Menschen», beteuert Patric. «Nur vielleicht ein wenig anders.»

**Fun mit Gleichgesinnten**

Damit Tamara mit ihrer Neigung nicht alleine steht, hat sie sich vor ein paar Jahren der Gruppe Girls Wanna Have Fun (GWHF) angeschlossen. Die Gruppe besteht aus knapp 120 Transgendern (Transvestiten und

**«Als Tamara erhole ich mich jeweils wunderbar vom Mannsein.»**

Transsexuelle) aus der ganzen Schweiz, die sich einmal im Monat in einem Restaurant in Wangen an der Aare treffen. Die meisten Mitglieder sind zwischen 45- und 65-jährig, haben einen Hochschulabschluss, einen Kaderjob und Frau und Kinder zuhause. «Dieser Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten bedeutet mir sehr viel», sagt Tamara. Neben der Pflege von persönlichen Kontakten werden auch Kleidertipps und Schminktricks weitergegeben.

**Vorurteile abbauen**

Damit GWHF jedoch nicht zu einer frustrierten Selbsthilfegruppe mutiert und dem Fun in ihrem Namen gerecht wird, unternehmen die «Girls» regelmässig gemeinsame Ausflüge, gehen aufs Schiff, besuchen Museen oder den Mystery Park in Inter-laken. Vor einiger Zeit hat Tamara, zusammen mit zwei weite-

ren «Girls», die Leitung der Gruppe übernommen und es sich unter anderem zum Ziel gemacht, bestehende Vorurteile gegenüber Transvestismus abzubauen. Auf ein anderes Ärgernis hat sie leider keinen Einfluss. «Wieso kann man bei den amtlichen Formularen immer nur männlich oder weiblich ankreuzen?», fragt sie aufgebracht. «Wieso gibt es nichts dazwischen?»

Tamara schaut auf die Uhr und entschuldigt sich, dass demnächst ihre Flamenco-Tanzstunde beginnt. Zielstrebig eilt sie noch rasch zur Damentoilette und kehrt mit den Händen an der Taille zurück. «Also in diesem Jahr muss ich mindestens drei Kilo abnehmen. Zehn wären allerdings noch viel besser.» ◆

\*Name von der Redaktion geändert.